

Presseinformation

Hepatitis-Virusinfektionen – das unterschätzte Problem

Früherkennung wichtig, um Leberkrebs vorzubeugen – Aktionsplan bietet Maßnahmen – Welt-Hepatitis-Tag am 28. Juli 2013

Berlin, den 23. Juli 2013 – Das hepatozelluläre Karzinom (HCC) ist eine bösartige Erkrankung der Leber, der Leberkrebs. Etwa 5.000 Menschen in Deutschland erkranken pro Jahr neu daran. Meist dauert es viele Jahre bis die bereits vorerkrankte Leber ein solches Karzinom entwickelt, und in der Mehrzahl der Fälle, nämlich in rund 90 Prozent, liegt bereits eine Schädigung der Leber, wie zum Beispiel eine Leberzirrhose, vor. Diese wiederum entwickelt sich häufig aus einer entzündeten Leber aufgrund einer Infektion mit dem Hepatitis B- oder C-Virus. „Durch frühzeitige Abklärung von Leberwerten könnte man leicht feststellen, ob das Risiko einer solchen Infektion vorliegt oder nicht. Damit wäre eine viel bessere Vorbeugung von Leberkrebs möglich. Schließlich dauert es manchmal viele Jahrzehnte bis sich der Krebs entwickelt hat. Doch erhöhte Leberwerte werden häufig nicht konsequent und früh genug abgeklärt. Sie werden nicht so ernst genommen und man schiebt es auf das Übergewicht oder den Alkoholgenuss“, sagt Privatdozent Dr. Anton Gillessen, Vertreter der Deutschen Leberhilfe e.V. Ebenso sei es wichtig, bei besonders stark gefährdeten Gruppen, wie zum Beispiel bei Menschen mit einem Migrationshintergrund, eine mögliche Hepatitis-Virusinfektion abzuklären – auch wenn keine erhöhten Leberwerte vorliegen. Rund zwei Drittel aller diagnostizierten Hepatitis B- und ein Drittel aller Hepatitis C-Virusinfektionen betreffen Personen mit Migrationshintergrund. Der „Aktionsplan für eine nationale Strategie gegen Virushepatitis in Deutschland“ sehe besondere Maßnahmen für die unterschiedlichen Zielgruppen vor.

Aktionsplan schafft Grundlage

Mit dem Aktionsplan wollen die Initiatoren, ein breites Bündnis aus insgesamt acht Institutionen, denen die Deutsche Leberhilfe e.V., die Deutsche Leberstiftung und das Aktionsbündnis „Hepatitis und Drogengebrauch“ angehören, der Öffentlichkeit und der Gesundheitspolitik, gezielte Maßnahmen vorstellen. „Bislang gibt es die Leitlinien der Fachgesellschaften für die Behandlung von Virushepatitis. Diese müssen für eine bessere Vorbeugung und Behandlung der Infektionen breitere Unterstützung auch in der Gesundheitspolitik finden“, sagt PD Dr. Gillessen. In anderen europäischen Ländern, wie zum Beispiel in Frankreich, gebe es bereits solche vom Staat geförderten Aktionspläne. Man könne also darauf verweisen, wie es funktionieren kann und warum ein nationaler Plan so

wichtig ist. Durch die staatliche Plattform erhalte ein solcher Plan für alle ein deutlich größeres Gewicht.

Gute Aufklärung und keine Stigmatisierung

Im Plan ist vorgesehen, dass unter anderem eine bessere Aufklärung über die Erkrankungen stattfinden muss. Nur dann können Lebererkrankungen aus einer Tabuzone herausgeholt werden. Auch die Hausärzte benötigen mehr Aufklärung über die Erkrankungen, damit eine frühzeitigere Diagnose möglich wird. „Das größte Defizit sind die unerkannten Erkrankungen. Dadurch gibt es mehr Infektionen, wenn zum Beispiel in einer Familie ein Träger von Hepatitisviren nicht erkannt wird. Es gibt heute gute Therapien, die Hepatitis-Vireninfektionen sogar heilen können, man muss nur früh genug wissen, wer sich infiziert hat“, sagt PD Dr. Gillessen. Es habe schon viele Aktionen vor Ort in Städten gegeben, um darüber aufzuklären. Mit dem Aktionsplan sei es möglich, diese Aktionen auf eine breitere Basis zu stellen und nicht nur einzelnen Institutionen die Initiative zu überlassen. Ebenso sei eine gute Versorgungsforschung wichtig. Damit kann man genauere Daten erfassen, wie Aufklärung, Vorsorge und Behandlung sich tatsächlich verbessern lassen.

Kontakt:

Priv.-Doz. Dr. Anton Gillessen
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin
Herz-Jesu-Krankenhaus Münster
Westfalenstrasse 109
48165 Münster
Tel: 02501-172441
Fax: 02501-172459
e-mail: anton.gillessen@hjk-muenster.de